

Ein Heiligtum in Belginum-Wederath

VON

WOLFGANG BINSFELD

Im vorigen Jahrhundert fand man deutliche Spuren eines Heiligtums etwa 100 Schritt westlich des sog. Stumpfen Turmes von Hinzerath, Kreis Bernkastel-Wittlich. Es waren zwei Steininschriften für Epona¹ und ein ovales Bronzetafeln mit einer Weihung an den Deus Mercurius².

Wir wissen jetzt, daß die Fundstelle, die südlich der Römerstraße liegt, das östliche, also nach Bingen—Mainz weisende Ende des Vicus Belginum bildet. Im Verlauf von Rettungsgrabungen in den Jahren 1969 ff. entdeckte man ein anderes Heiligtum an genau dem entgegengesetzten Platz, d. h. am westlichen, auf Neumagen—Trier zu gelegenen Ende von Belginum, nördlich der Römerstraße (Abb. 1)^{2a}. Eine Weihinschrift, die 1924 etwa 50 m weiter nördlich des heiligen Bezirkes zutage kam, hatte den ersten Hinweis gegeben³.

Das Heiligtum konnte nur teilweise freigelegt werden. Der Verlauf der Umfassungsmauer ist aber im ganzen klar, sie bildet sozusagen die Zusammenfassung eines größeren und eines kleineren Vierecks und hat die Ausmaße von etwa 120 × 70 m. Im Osten ist sie von den Wohnhäusern des Vicus durch eine Seitenstraße getrennt. Hier wurden in der Ecke zur Landstraße Mauerausbrüche beobachtet, die sich bisher der Deutung entziehen, aber sicher auf wenigstens zwei Perioden zu verteilen sind.

Im Innern wurden am westlichen Ende die Ausbruchsrinnen eines Quadrattempels mit Umgang aufgedeckt; der Umgang maß 16,90 × 15,60 m, die Cella 9,70 × 8,50 m. Daneben stand ein kleinerer Quadratbau von 4,35 × 4,25 m.

Der vorspringende Teil der nördlichen Bezirksmauer war nach innen mit zwei rechtwinklig ansetzenden kurzen Armen versehen. Unterhalb eben dieser Stelle wurde 1924 die schon erwähnte Inschrift (Anm. 3) gefunden. Sie berichtet vom Bau oder der Wiederherstellung eines Prosceniums, einer Theaterbühne, wie sie für Heiligtümer häufiger überliefert ist. Schon in Heckenmünster wurde eine ähnlich an die Bezirksmauer angelehnte Anlage als Bühne gedeutet⁴. Diese Vermutung bietet sich in Belginum um so mehr an, als der nördlich vorspringende Teil des Bezirkes so nicht eine unmotivierte Ausweitung wäre, sondern der von der Bühne sanft ansteigende Platz für die Zuschauer. Ob der Deus Creto, dem die Inschrift gewidmet ist, auch der Herr des gefundenen Tempels war, ist nicht sicher auszumachen.

¹ F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier, Trier 1893, Nr. 105/06; CIL XIII 7555a/b.

² F. Hettner, Ill. Führer durch das Provinzialmuseum Trier, Trier 1903, 85; A. Haffner, Kurtrier. Jahrb. 10, 1970, 206 f.

^{2a} Der Plan stammt von Grabungsleiter A. Neyses, die fotografischen Abbildungsvorlagen von H. Thörnig. Zur Grabung auch: Archäol. Korrespondenzbl. 6, 1976, 39 ff.

³ J. B. Keune, Trierer Zeitschr. 2, 1927, 12 ff.; Finke, 17. Ber. RGK 1927, Nr. 238.

⁴ Trierer Zeitschr. 32, 1969, 246 f.

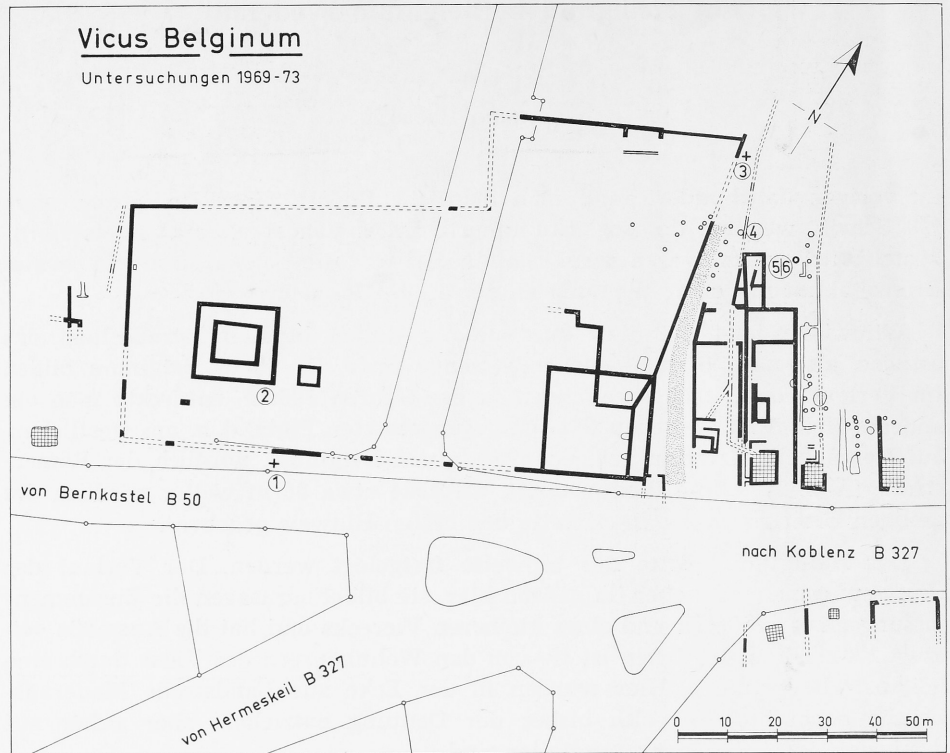


Abb. 1 Westende von Belginum, 1:1500

Eine sichere Datierung des Heiligtums ergab sich bei der Grabung nicht. Die Funde im Tempel (FN 57) reichen vom 1. bis ins 4., die Scherben bei der „Bühne“ (FN 1, 84, 85) gehören ins 1. und 2. Jahrhundert.

Im Bezirk und in seiner Umgebung wurden Kultgegenstände und Architekturteile gefunden, die man mit mehr oder weniger Gewißheit dem Heiligtum zusprechen kann.

1. Gef. dicht südlich vor der Bezirksmauer (FN 55).

Bronze-Hohlguß. H. 8,5 cm (Abb. 2—5).

Bronzestatuetten einer alten Frau in einem Gewand, das von der rechten Schulter abgerutscht ist bis auf die Armbeuge, und mit einem Mantel über der linken Schulter bis zum Ellenbogen. Auf dem Kopf trägt sie ein Tuch, das über der Stirn gefaßt ist und im Nacken frei herabfällt. Beide Unterarme waren eingesteckt (Abb. 2), nur der linke wurde gefunden, wenn auch ohne die Fingerspitzen. Dieser linke Unterarm ist horizontal nach vorn gestreckt mit beschwörend geöffneter Hand. Das von der Schulter abgeglittene Gewand beweist, daß der rechte Arm in gleicher Weise ausgestreckt war; man muß ihn genau wie den anderen ergänzen (Abb. 3).

Das gleiche Gewand bis hin zur Entblößung der rechten Schulter, die gleiche Kopftracht und die gleiche Gestik kehren wieder auf Sarkophag-Reliefs



Abb. 2—5 Bronzestatuetten einer Amme aus Belginum

und Wandmalereien bei mythischen Ammen. Es ist teils die Amme der Medea, die vor Iason, teils die Amme der Phaedra, die vor Hippolytus eindringlich um Liebe für ihren Zögling fleht. Die Beispiele sind in Roberts Corpus der antiken Sarkophagreliefs (II Taf. 62—65, III 2 Taf. 52—55) sowie in Reinachs Répertoire de Peintures (Taf. 209/10) leicht nachzusehen, bis ins letzte gleich ist keines der dort aufgeführten Beispiele⁵.

Sicher hatte auch unsere Bronze einmal ein Gegenüber. Dessen Verlust schmerzt vor allem wegen der außerordentlichen Qualität der erhaltenen Statuette. Abgesehen von der vielleicht etwas klobigeren Hand sind die Feinheiten der tief gefältelten Gewandung und des alternden Gesichtes vorzüglich wiedergegeben. Damit kennen wir nach der sog. Venus von Hinzerath, die jenseits der Römerstraße herausgepflügt wurde⁶, in Belgien jetzt eine zweite Bronze von herausragender Schönheit.

2. Gef. vor dem Umgangstempel (FN 59).

Rötlicher Sandstein. H. noch 13 cm, Br. noch 28 cm.

Fragment vom oberen Abschluß eines Inschriftsteins. Unter dem Randprofil sind die Reste eines M erkennbar. Wegen des vielen freien Raumes vor dem Buchstaben könnte man an die Formel [I.O.] M. denken.

3. Gef. vor der Nordostecke der Bezirksmauer (FN 46).

Grober Sandstein. H. noch 33,5 cm, Br. noch 20 cm (Abb. 6).

Relieffragment mit der Darstellung einer männlichen Person in einheimischer Tracht, die in der linken Hand einen Vogel (Hahn?) als Votivgabe darbringt. Solche Darstellungen sind nicht selten, dabei ist Geflügel eine besonders beliebte Spende⁷. Wegen der Ähnlichkeit zu vergleichen ist ein Relief aus dem Tempelbezirk Dhroncken/Bäsch⁸. Das Relief eines nackten Jungen mit Weihegabe wurde nur etwa 2 km von unserem Exemplar entfernt in der Gemarkung Hundheim gefunden⁹.

4. Gef. in einem Abwasserschacht mit Scherben des 2. und 3. Jahrhunderts (FN 36).

Grober Sandstein. H. 25 cm, Br. 15 cm, T. 13,5 cm (Abb. 8—9).

Aufsatz in Form eines Hauses. Das Dach hat einen erhöhten First und bildet vorn und hinten einen dreieckigen Giebel; darunter ist auf allen vier Seiten je ein stehender Halbkreis angebracht, der durch einen Steg Verbindung zum Dach hat. Dieses „Haus“ sitzt fest auf einer Art Stange mit quadratischem Grundriß (6,5 × 6,5 cm) auf.

Es gibt ähnliche „Haussteine“, von denen der nächste in Kirnsulzbach, Kreis Birkenfeld, zu sehen ist¹⁰. Manche Haussteine haben auf der Unterseite

⁵ Vgl. auch die Bronzestatuetten in Wien: J. Bankò, Österreichische Jahreshefte 19/20, 1919, 296 ff.

⁶ H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II: Trier, Mainz 1966, Nr. 79; Haffner a. O. (Anm. 2) 208 f.

⁷ N. Kyll, Trierer Zeitschr. 29, 1966, 66 f.

⁸ F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande, Trier 1901, 53 f. mit Taf. 14,9.

⁹ P. Steiner, Trierer Zeitschr. 2, 1927, 165 f.; Espérandieu 7714.

¹⁰ H. Baldes/G. Behrens, Kat. Birkenfeld, Frankfurt/M. 1914, 92 Abb. 50, 1.



Abb. 6 Weihrelief aus Belginum



Abb. 7 Muttergöttin aus Belginum



Abb. 8—9 Hausförmiger Stein aus Belginum

ein Loch zum Einstecken einer Stange¹¹. Ähnliche Häuschen auf einem Stab hält die ostgallische Göttin Nantosuelta in der Hand¹²; bei dem von Espérandieu unter Nr. 4568 abgebildeten Relief aus Saarburg in Lothringen ist der Aufsatz bis hin zum Halbkreis eng verwandt. Solange man die Verbreitung des Nantosuelta-Kultes nicht kennt und nicht weiß, welche Denkmäler auf ihn zu beziehen sind, darf man jedoch keine voreiligen Schlüsse ziehen.

5. Gef. zusammen mit Scherben der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts in der Verfüllung des Brunnens, auf dessen Sohle der von A. Neyses vorgelegte Pumpenstock lag¹³ (FN 71).

Grober Sandstein. H. noch 14 cm, Br. noch 6,5 cm, T. 11,5 cm (Abb. 7).

Fragment einer thronenden Muttergöttin mit einem flachen Fruchtkorb auf dem Schoß. Erhalten sind nur Teile des linken Beines, des Rumpfes und des Fruchtkorbes. Der rückseitige Abschluß ist als grob gepickte Fläche erhalten, so daß eine reitende Epona auszuschließen ist.

6. Gef. wie Nr. 5 (FN 70).

Weißsandstein. H. 17,5 cm, Br. noch 46 cm.

Säulenbasis mit Trochilus und Torus, knapp zur Hälfte erhalten. Der Durchmesser läßt sich auf 56 cm errechnen.

7. Fundstelle unsicher (FN 83).

Grober Sandstein. H. noch 12 cm, T. noch 9 cm.

Ecke eines Korinthischen Kapitells mit Abakusplatte und Eckvolute.

Bei den beiden letzten Nummern ist die Zugehörigkeit zum Tempelbezirk besonders ungewiß.

¹¹ F. Oelmann, Festschr. Oxé, Darmstadt 1938, 183 ff.; Wiegels, *Germania* 51, 1973, 549 f.

¹² F. M. Heichelheim, *RE* s.v.; J. J. Hatt, *Revue Archéolog. de l'Est* 1, 1950, 153 f.; Wiegels a. O. (Anm. 11).

¹³ A. Neyses, *Trierer Zeitschr.* 35, 1972, 109 ff. und *Technikgeschichte* 39, 1972, 177 ff.